Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 2 (1898-1899)

Heft: 7

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das gröfte Problem. Dame: "Nicht wahr bei so einer Nordpolexpedition find fehr viel Probleme zu lösen?"

Nordpolfahrer: "Jawohl, fehr viele."

Dame: "Und welches ift das wichtigste Problem?" Nordpolfahrer: "Zurücksommen, meine Gnädige."

Ein englisches Withlatt erzählt von einem Bach in einem Städtchen Frlands. Darin befindet sich ein Stein mit der Aufschrift: "Wenn dieser Stein nicht mehr aus dem Wasser hervorsieht, ist es gefährlich, den Bach zu passieren."

Ein amerikanischer Jäger erzählt einer Dame, wie er im indischen Dschungel einen Tiger trifft: "Ich sehe, wie er aus dem Dickicht bricht, sich zum Sprunge duckt." — Die Dame (ängstlich): "Oh, und was taten Sie da?" Amerikaner: "Ich — photographirte ihn."

Frage: "Wie kann man gratis ein Gebiß eingesetzt erhalten?"

Antwort: "Steige über einen Zaun, hinter dem eine biffige Dogge ift und gib ihr einen Hieb."

And dem jüngften Goldlande: "Run, du scheinst in Klondike allerlei üble Erfahrungen gemacht zu haben?"

Zurückgekehrter Goldsucher: "Schreckliche, sag' ich dir. Es gab Zeiten, in benen wir nichts hatten als Gold."

Bu unfern Bilbern. - Der Gewinn, ben unfer Sanbelsmann im Bilbe auf Seite 201 bei feinem "guten Befchaft" gemacht hat, durfte taum fo groß fein wie die Freude, die in seinem gutmütigen Geficht ftrahlt. Die Hauptsache ift, daß sein "Geschäft" ein ehrliches ift. Dies scheint auch der Fall zu fein, wenn wir uns nicht in bes Mannes Gefichtsausbruck täuschen, ber immerhin nicht ohne Verschmittheit ift. — Bei bem ländlichen Gaftwirt aus Bagern bagegen find wir keinen Augenblick im Zweifel, bag wir es mit einem ber berüchtigsten Eremplare seiner Gattung zu tun haben, mit einem Menschen, ber fich nicht an dem großen Gewinn begnügt, den er von seiner Waare nimmt, sondern der den armen Teufeln, die ihm die Beche fculbig bleiben, ihre Schuld doppelt ankreidet, einmal richtig vor ihren Augen und dann nachher im Nebenstübchen, mit dem gehörigen Zuschlag. Als ob Bechschulden nicht ohnehin die schlimmsten waren! — "D, eine edle himmelsgabe ift bas Licht bes Auges!" Bu ben unglücklichsten Geschöpfen gehört, wer fie entbehren, sein Dasein in finsterer Nacht verbringen muß. Tritt zu biesem Unglück noch die Not der Armut, bann ift ber Blinde bas bemitleidenswürdigste Wefen unter ber Sonne. Wen wird ber Anblick eines folchen Armen nicht aufs tiefste ergreifen und rühren zu werktätigem Erbarmen? Auch die Frau auf unserm Bilde gibt trot der eigenen Armut von Herzen von ihrem Wenigen. Wer follte mit den Unglücklichen nicht zuerst und am meisten Mitleid haben, als der Arme, der aus eigener Erfahrung weiß, wie bitter Not und Entbehrung find.

